

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Warum Hermeneutik? Eine Vorbemerkung | 9 |
| Über einige Unterschiede zwischen literarischer und szenischer Hermeneutik | 13 |
| Prolog. Deuten, Zeigen und Sichzeigen als Handlungen | |
| a. Das geschlossene Retabel | 33 |
| b. Initiation und Autorschaft | 48 |
| c. Fiktion als Initiationslegitimation | 60 |
| d. Der Opferkalender und das Kalenderopfer | 71 |
| I. Initiation. Einführung in eine zeitgemäße Hermeneutik | |
| a. Systemische Komponenten | 93 |
| b. Zeitlichkeit hermeneutischer Konzeptionen | 111 |
| c. Sinn der Verabschiedung von Sinn: erklären oder verstehen? | 125 |
| II. Inszenierung wird als hermeneutische Situation ausgelegt | |
| a. Protomediale Verführungspraktiken | 141 |
| b. Ein ethnologischer Blick auf profanisierte Inszenierungswelten | 149 |
| c. Zur progressiv-regressiven Zeitlogik des Inszenierens | 158 |
| d. Die Inszenierungsmaschine und die Theatermaschine | 164 |
| e. Möglichkeiten der Kritik wider die Aufführung | 174 |
| f. Protosemantische Einwände auf Ironie und Theatralität | 178 |
| III. Der allegorische und der symbolische Blick | |
| a. Ein Paradigma: die Präsenzauffassung barocker Inszenierungskünste | 187 |
| b. Hermeneutik vor und nach Schleiermacher | 194 |
| c. Kafkaeske Formulierungen des Einspruchs | 200 |
| d. Der Einspruch als Inszenierung einer Gruppenpraxis | 211 |
| e. Strukturelle Aspekte des inszenatorischen Einspruchs | 226 |

| | |
|--|-----|
| IV. Die Situation und die Techniken ihrer Bemächtigung | |
| a. Von der Praxis der Präsenz zu den Möglichkeiten der Deutung | 239 |
| b. Das ökonomische Problem der Initiation: Gabe und Reziprozität | 252 |
| c. Von der Initiation zum Spiel | 258 |
| d. Theatralität ohne Theater: Telos und Skopus | 269 |
| e. Das philosophische Theater | 281 |
| V. Die Inszenierung der Philosophie | |
| a. Das Theater der Situation | 291 |
| b. Vom Ereignis zum Erlebnis: die Kunstbetrachtung | 309 |
| c. Vom Erlebnis zum Ereignis: das Spiel der Szenifikation | 321 |
| VI. Deutungszeit und Plötzlichkeit im szenischen Übergang zur Narration | |
| a. Die intermediäre Zeit und das Übergangsobjekt | 331 |
| b. Erleben und Verstehen als korrespondierende Zeitgestalten | 352 |
| c. Szenische Hermeneutik und Psychoanalyse | 367 |
| d. Drei Fragen an die Rhetorik Freuds | 381 |
| e. Drei Aporien über die Linearität der Zeit als Bedingung von Szenifikation | 386 |
| VII. Zur Funktion des A(a)nderen im Bild | |
| a. Die Situation der Bilderproduktion | 399 |
| b. Das Bild als Vollzug einer Szene | 408 |
| c. Die Liebe und die Ökonomie im Blick des anderen | 419 |
| d. Bilder als Szenifikationen des Unerklärlichen: der Ruf | 433 |
| VIII. Der Schrecken des Bildes als Negat von Szenifikation | |
| a. Das Selbst im Bild | 447 |
| b. Die Zeiten des anderen Schauplatzes | 455 |
| c. Film und Theater: Vorzüge der Mediendiversifizierung | 466 |
| Verzeichnis zitierter Literatur | 471 |

Wie soll ich leben? Und mit wem? Diese Fragen stellen sich drei Personen, während sie ein paar Tage miteinander am See verbringen. Sie möchten gerne wieder sich selbst oder besser ein Zuhause finden. Liebe und Arbeit inbegriffen. Aber welchen Platz genau soll jeder von ihnen einnehmen.

[...]

Nichts läge mir ferner als der Gedanke zu provozieren, aber ich begreife nicht so richtig, was sie darunter verstehen (welcher Stimme, welchem System folgt dieses Verstehen). Sicher, ich sehe wohl, man soll ein Dialogbeispiel und sogar einen vollständigen Dialog einreichen, um eine Vorstellung von dramatischen Szenen und Schließlich sogar vom Rhythmus dieses Dramas zu vermitteln.

[...]

Ich möchte Verlangsamungen machen, um das, was man gewöhnlich nicht sieht, zu filmen.

[...]

Um Ihnen eine Vorstellung meiner Arbeit und meiner Liebe zu dieser Arbeit zu vermitteln, müßte man ein wenig anders als mit Worten arbeiten, auf jeden Fall nicht immer die Worte gleich an die erste Stelle setzen. Sprechende Bilder wären mir hier lieber als eine bildhafte Sprache.

Jean-Luc Godard, Liebe Arbeit Kino

